

Predigt zu Septuagesimä 2023, Mt 9,9-13

***9 Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm. *10 Und als Jesus in seinem Haus beim Essen war, kamen viele Zöllner und Sünder und aßen zusammen mit ihm und seinen Jüngern.**

***11 Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? *12 Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. *13 Darum lernt, was es heißt: *Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten.* (EÜ)**

Liebe Gemeinde!

Der erste Satz eines Bibelabschnittes ist oft etwas Besonderes; und er gibt das Thema vor. **Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Da stand Matthäus auf und folgte ihm.** Was wird da Besonderes gesagt; das ist doch schnell gelesen, schnell gehört – und auch schnell verstanden? Um welches Thema geht es heute?

Es geht zunächst einmal um einen **Menschen** namens Matthäus. Jesus ruft einen zum **Freund** und **Schüler**, später soll er ein **Ausgesandter** – ein Apostel – werden. „Jünger“ sagen wir so einfach mit einem alten Lutherwort. Matthäus heißt er, und er steht auf und geht mit Jesus. Er wird einer der Zwölf. Matthäus ist nicht der erste; die ersten waren die Fischerbrüder Simon und Andreas, und Jakobus und Johannes. Auch ein Zöllner kann also zum Jünger werden.

Als Jesus weiterging, – von wo ging er weiter, was war vorher passiert? Eine Heilung wird zuvor erzählt. Jesus heilte einen Gelähmten mit den Worten: **Hab Vertrauen, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!** Und dann gab es eine Auseinandersetzung mit den Schriftgelehrten, die meinten, dass er

damit Gott lästert. Jesus befreit einen Menschen von seiner Schuld und von seiner Lähmung; die bibelfesten Gesetzeslehrer finden: das steht ihm nicht zu! Die Heilung hätten sie ihm vielleicht noch durchgehen lassen. Sich einfach mitfreuen – das schien schon zu viel verlangt. Und Schuldvergebung – das ging eindeutig zu weit in ihren Augen.

Sie werden sich noch mehr über Jesus ärgern müssen, denn: Von dort geht er weg und er geht hin zu einem Menschen der am Zoll sitzt. Zöllner konnte niemand leiden. Sie waren Israeliten; ihr Geld aber verdienten sie damit, dass sie im Auftrag der Besatzungsmacht, also der heidnischen Römer, Zoll eintrieben. Mehr wissen wir nicht über Matthäus` Lebensweg vor diesem Tag, an dem er Jesus begegnete. Wir wissen nicht, aus welcher Familie er stammte oder was ihm der Glaube an den Gott Israels bedeutete. Wir wissen nicht, warum er gerade diesen Beruf ergriff, der ihm die Verachtung jedes anständigen Israeliten einbrachte.

Wir wissen nicht, was diese Verachtung mit seiner Seele machte. Wir können nur ahnen, was es ihm bedeutet, dass Jesus ihn in seinen engsten Freundeskreis ruft. Ein einziger Satz von Jesus – und er ändert ein Leben! „Ich gehöre nicht dazu“ - es sind heute bei uns nicht mehr die Zöllner, die diese Erfahrung machen. Da ist die Zugezogene, die das von den Einheimischen zu spüren bekommt. Da ist der Jugendliche, der sich mehr einen Kopf macht als seine Altersgenossen und darum nicht einfach alles mitmacht. Dort ist ein Mensch, der in der Leistungsgesellschaft nicht mehr mitkommt, weil er die erwartete Leistung nicht bringen kann.

„Du gehörst nicht dazu“ - es tut weh, wenn die anderem einem so etwas deutlich machen. Jesus weiß genau, wie sich das anfühlt - vielleicht gar nicht so sehr viel anders als das Leid des Gelähmten, den er zuvor geheilt hatte. Jesus ruft den Matthäus in seinen engsten Freundeskreis. Er weiß, wer Matthäus ist bis zu dieser Stunde. Er sieht, wer er sein kann, wenn seine Seele heil geworden ist! Und diese Begegnung steht ja im **Matthäusevangelium**. Ob es am Ende **der** Matthäus ist, der uns seine Erlebnisse mit Jesus

aufgeschrieben hat, dass wir sie bis heute lesen können?
Jesus ruft den Matthäus zu sich, und er ruft heute dich und mich!
Er spricht uns die Würde zu, mit ihm zu leben! Gerade dich und mich will er bei sich haben! Gerade uns braucht er!
Die anderen, denen das vielleicht nicht passt, müssen einfach damit klarkommen! Das mutet Jesus ihnen zu; es wird ihr eigenes Pech sein, wenn sie das nicht begreifen! Ob sie sich mit Gott, Jesus und den Engeln freuen, weil ein Menschenleben heil wird und ein Mensch seinen Weg mit Jesus findet – oder ob sie trotzig und verbittert stehen bleiben, weil Jesus ihr Bravsein nicht ausreichend würdigt, ist letztlich ihre eigene Entscheidung.
Jesus ist traurig, wenn sie sich nicht mitfreuen wollen – wie der Vater im Gleichnis über den älteren Sohn, der nicht mitfeiern wollte, als sein jüngerer Bruder verarmt und zerlumpt heimgekehrt war. Aber Jesus kann nicht mehr tun als zur Freude einladen; Menschenherzen gewaltsam zu ändern – so etwas tut Gott einfach nicht.

Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken.

Was passiert, wenn ich einmal meine festen Wertmaßstäbe in Frage stelle, mit denen ich die Menschen beurteile? Vielleicht merke ich dann, dass ich gar nicht so stark und tadellos bin wie ich dachte! Vielleicht lerne ich, was Gottes Wort bedeutet:

Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer.

Eine Mutter erzählt: ihr Kind hatte morgens keine Lust gehabt aufzustehen. «Ich habe Kopfschmerzen», hat es gesagt. «Ich aber wusste», fügte die Frau hinzu, «dass die Englischarbeit drohte, wahrscheinlich genau an diesem Morgen. Hätte ich dem Kind jetzt sagen sollen: Es ist doch Deine Schuld! Du hast all die Tage nicht gelernt, Du hast einen großen Bogen gemacht um die Vokabeln und um die Grammatik; jetzt steh dafür gerade! Also, los, selbst wenn Du eine Sechs schreibst!?

Der Lehrer in der Schule hätte so gesprochen, aber ich habe mir gedacht: Die Angst meines Kindes ist groß genug, ich will ihm nicht noch mehr Angst machen, und es gibt im Leben noch Wichtigeres, als wie man eine Englischarbeit schreibt. Ich habe mich deshalb an sein Bett gesetzt und mit ihm geredet. Wir haben dann gemeinsam gefrühstückt, und es gab an diesem Morgen mal keine Schule. Dass meine Tochter wusste: sie hat eine Mutter, die kennt meine Angst zu versagen, und sie steht hinter mir. »

War das richtig? War das pädagogisch?

Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. - zitiert Jesus einen Vers aus dem Buch des Propheten Hosea. Und Jesu Umgang mit uns Menschen setzt genau diesen Satz um. Er hat die Menschen angenommen, ohne vorher etwas von ihnen zu verlangen, ohne dass sie erst ihr Leben ändern mussten. Wir denken oft: der andere muss erst so oder so sein, dann können wir ihn annehmen. Auf das Beispiel des Kindes bezogen: lerne erst, mach deine Hausaufgaben, geh zur Schule und dann, dann erst wirst du auch mein Erbarmen spüren. Die Mutter hat das anders gesehen. Sie hätte wohl nicht mit dem Lob des Klassenlehrers rechnen können. Aber in Wahrheit ist es doch so: wenn dieses Mädchen das Vertrauen wiedergewinnt, ein Kind zu sein, das gar nicht so dumm ist, hätte es dann vermutlich auch den Mut, seine Vokabeln zu lernen und sie sogar mit einer gewissen Freude herzusagen. Es geht um das Gefühl: ich bin jemand, ich werde geschätzt. Das hilft, sich auch selber zu mögen.

Jesus ruft genau Matthäus in seine Nachfolge – ein Denkanstoß für die Jünger, ein „gefundenes Fressen“ für seine Gegner. Sie können wieder einmal mit dem Finger auf ihn zeigen. Was soll's? Jesus tut einfach den Willen des Vaters. Und der will, dass keiner verloren geht und hat gute und wichtige Pläne mit einem jeden. Auch mit uns in dieser neuen Woche!

Amen.